



Das Portfolio in der Ausbildung

Hamburger Modell
Handreichung für Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst

INHALT

Vorwort	3
1 Das Portfolio in der Ausbildung auf einen Blick	
1.1 Was ist und wozu dient ein Portfolio?	4
1.2 Wie gestalte ich ein Portfolio und wem mache ich es zugänglich?	7
1.3 Wie bereite ich mich mit dem Portfolio auf das Zwischenstandgespräch vor?	8
1.4 Wie kann ich das Portfolio in den Prüfungen nutzen?	9
1.4.1 Die schriftliche Arbeit	9
1.4.2 Die mündliche Prüfung	9
2 Anregungen zur Arbeit mit dem Ausbildungs-Portfolio	
2.1 Wie fange ich an?	10
2.2 Wie strukturiere und archiviere ich meine Materialsammlung?	10
2.2.1 Persönliches Profil	10
2.2.2 Prozessportfolio und Arbeit mit komplexen Lernsituationen	11
2.2.3 Dokumentationsportfolio	13
2.3 Wie nutze ich den Referenzrahmen und die Reflexionsmatrix?	14
Literaturempfehlungen	
Grundlagenliteratur	16
Aufsätze	17
Hausarbeiten zur Zweiten Staatsprüfung	18

IMPRESSUM

Das Portfolio im Vorbereitungsdienst – Hamburger Modell
Handreichung für Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst
Hamburg, im Juli 2013, 7. überarbeitete Auflage

Herausgeber:

Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg
Felix-Dahn-Str. 3, 20357 Hamburg, Abteilung Ausbildung (LIA)

Redaktion:

Peter Bade, Dr. Gabriele Kandzora

Gestaltung & Layout:

Anna Rieger, Medienpädagogik & Publikationsmanagement
Fotos: Cornelia Meis, LI-Hamburg; Grafiken: LI-Hamburg

Download:

www.li.hamburg.de/portfolio

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

in Hamburg ist laut Ausbildungsrichtlinien ein Ausbildungsportfolio verbindlich vorgesehen. Mit dieser Handreichung erhalten Sie eine Orientierung und Anleitung für die Anlage und den sinnvollen Einsatz eines Portfolios.

In Portfolios werden Erfahrungen und Lernwege dokumentiert, eigene Kompetenzen dargestellt, Materialien gesammelt und vor allem Erkenntnisse formuliert. Sie dienen der Steuerung des Lernens und Lehrens und gewinnen seit den 1990er Jahren zunehmend an Bedeutung für eine neue Lernkultur an Schulen, Universitäten und in der Aus-, Fort- und Weiterbildung.

Neuere Theorien stimmen darin überein, dass der Prozess und Erfolg der Professionalisierung nicht allein durch ein möglichst großes Maß an Praxis und/oder Seminarbildung bewirkt wird, sondern durch die systematische Reflexion der Praxiserfahrungen im Kontext von Seminaren und anderen praxisbegleitenden Veranstaltungen wie etwa Hospitationen oder Gruppendiskussionen mit anderen Lehrkräften im Vorbereitungsdienst.

Reflexion und Kommunikation werden unterstützt von einem vertrauensvollen Klima, das sich in professionellen Lerngemeinschaften aufbauen lässt.

Reflexion bezieht sich auf Praxiserfahrungen und knüpft an subjektiven und handlungsleitenden Theorien an. Die Arbeit mit dem Portfolio kann Sie bei einer „reflexiven Distanz“ unterstützen, aus der heraus Sie Ihre subjektiven Theorien zum Lehrerhandeln weiterentwickeln.

Wir sind überzeugt, dass es mit dem Portfolio leichter gelingt, persönlich bedeutsames Lernen inmitten hoch komplexer Ausbildungssituationen an der Schule und im Landesinstitut zu gestalten.

Das Portfolio kommt in der Zweiten Staatsprüfung zum Einsatz und kann Ihnen Ihr Examen erleichtern. Sie werden in Ihrer schriftlichen Arbeit und in Ihrer mündlichen Abschlussprüfung die Aufgabe haben, aus ihrem Portfolio geeignete Praxissituationen auszuwählen und sie systematisch zu reflektieren.

Dafür brauchen Sie sowohl die Dokumentation solcher Erfahrungen von Anfang an wie auch die Kompetenz zu deren systematischer Durchdringung. Wichtig zu wissen: Das Portfolio ist Grundlage und Instrument für die Gestaltung der Prüfungen, es unterliegt selbst keinerlei Bewertung.

Auch in der Kommunikation mit Ihren Seminarleitungen nimmt das Portfolio eine bedeutsame Rolle ein. Dies gilt für Gespräche, Hospitationen und die Seminararbeit.

Im Zwischenstandgespräch mit der Hauptseminarleitung ist es als Teil der Reflexion über den Ausbildungsweg verbindlich vorgesehen (→ Ausbildungsrichtlinien).

Sie selbst entscheiden, wie Sie das Portfolio führen. Wir geben Ihnen dafür Anregungen und Empfehlungen. Insofern ist das Portfolio ein ausgesprochen persönlicher Teil der Ausbildung und zugleich eine gute Grundlage für den professionellen Erfolg.

Die vorliegende Handreichung führt Sie in die Arbeit mit dem Ausbildungsportfolio ein.

Der erste Teil dient dem Überblick und gibt Auskunft über grundlegende Regelungen, im zweiten Teil geht es um konkrete Umsetzungsmöglichkeiten und Beispiele.

Wir wünschen Ihnen erkenntnisreiche Erfahrungen mit dem Portfolio!

Dr. Gabriele Kandzora

Leitung Abteilung Ausbildung

1.1 Was ist und wozu dient ein Portfolio?

Im Vorbereitungsdienst machen Sie vielfältige Erfahrungen, die Sie für sich auswerten, mit anderen kommunizieren, aus denen Sie lernen und die Sie in das Zweite Staatsexamen einbringen. Das Portfolio ist dabei Ihr ständiger Begleiter.

Sie sammeln dort wichtige Materialien, interessante Beobachtungen und Erkenntnisse, dokumentieren Ihre Ausbildung und Ihre Entwicklungsschritte und reflektieren über entscheidende Fragen Ihres beruflichen Handelns anhand Ihrer Erfahrungen und bezogen auf Ihre Ziele.

Die Genese des Begriffs „Portfolio“ ist vieldeutig und schillernd und verführt bisweilen dazu, das Portfolio für eine Art Vorstellungsmappe zu halten oder in Analogie zur Ökonomie auf eine Sammlung von vorzeigbaren Produkten und Leistungen zu reduzieren.¹

Das Portfolio soll weder als technisches Werkzeug zur Selbstoptimierung missverstanden werden, noch als reines Vorzeiginstrument. Es ist gedacht als offener und persönlicher Rahmen der Selbst-Bewusstwerdung, Selbst-Verständigung und Reflexion in der Ausbildung. Es ist aber mehr als ein Tagebuch und soll über die subjektive und selbstreflexive Ebene hinaus genutzt werden für die Kommunikation in verschiedenen Ausbildungssituationen sowie im Examen.

Das LIA-Portfolio erfüllt nur dann seine Funktion, wenn Sie es von Anfang an und regelmäßig führen, in Seminaren und schulischen Ausbildungssituationen präsent haben, möglichst intensiv in Gespräche einbringen und als eine entscheidende Quelle ansehen für die Gestaltung Ihres persönlichen Lernwegs. Als „Reflexions-Portfolio“ ist das LIA-Portfolio daher Ausdruck der Subjektorientierung in der Lehrerbildung.

Zukünftige Lehrerinnen und Lehrer sind einerseits schon erfahrene Lernende und bilden sich weiter zu „Lernexperten“ aus, andererseits greifen sie in ihrer Berufstätigkeit lebenslang auf ihre Lern- und Entwicklungsressourcen zurück, die es deshalb besonders gut zu kennen gilt.

Im Mittelpunkt stehen also folgende zentrale Aspekte der Lehrerbildung:

Die Herausbildung eines professionellen Selbstverständnisses und die Auseinandersetzung mit Lernen und lernförderlichem Unterricht anhand der eigenen Erfahrungen, die an den Praxisorten Schule und LIA gemacht werden.

Die Portfolio-Arbeit ermöglicht eine reflektierende, metakognitive und theoriegeleitete Zusammenschau und lenkt den Blick auf Kernelemente des Lehrerberufs.²

Verbindlichkeit

Die Arbeit mit dem Portfolio ist verbindlich, das Portfolio selbst ist aber nicht Gegenstand von Bewertung.

In den „Ausbildungsrichtlinien 2013“³ wird formuliert, dass das Zwischenstandgespräch auf der Grundlage des Portfolios zu führen ist. Auch im Zweiten Staatsexamen wird das Portfolio verbindlich eingesetzt, um geeignete Praxissituationen aus der eigenen Erfahrung in der schriftlichen Arbeit und in der mündlichen Prüfung zu reflektieren.

Die ausgewählten Teile des Portfolios unterliegen selbst keiner Bewertung (→ Einsatz in Prüfungen, S. 9).

1 Der Begriff „Portfolio“, so erläutert Thomas Häcker im „Handbuch Portfolioarbeit“, leitet sich aus dem italienischen „portafoglio“ ab, was sich aus dem Verb „portare“ (tragen) und dem Nomen „foglio“ (Blatt) zusammensetzt. Schon in der Renaissance haben Künstler und Architekten ein Portfolio mit sich geführt, um sich mit Hilfe der in der Mappe enthaltenen Dokumente an Akademien zu bewerben. Im Grunde war damit das auch heute verbreitete „Bewerbungs-Portfolio“ erfunden. Werkmappen, die außerdem zeigen, wie sich die Künstler im Laufe der Zeit weiterentwickelt haben, würden wir heute als „Entwicklungsportfolio“ bezeichnen. Vgl. I. Brunner, Th. Häcker, F. Winter (2006).

Auch aus der Ökonomie ist das Portfolio bekannt als Bestand von Wertpapieren oder als Angebotspalette eines Unternehmens.

2 vgl. Zentrum für Lehrerbildung (ZLH): Portfolio im Kernpraktikum, Hamburg 2011

3 Die Hamburger Ausbildungsrichtlinien wurden 2013 novelliert. Die novellierte Fassung wurde auf der Website des LIA veröffentlicht: <http://li.hamburg.de/lia/3016974/artikel-einfuehrung.html>

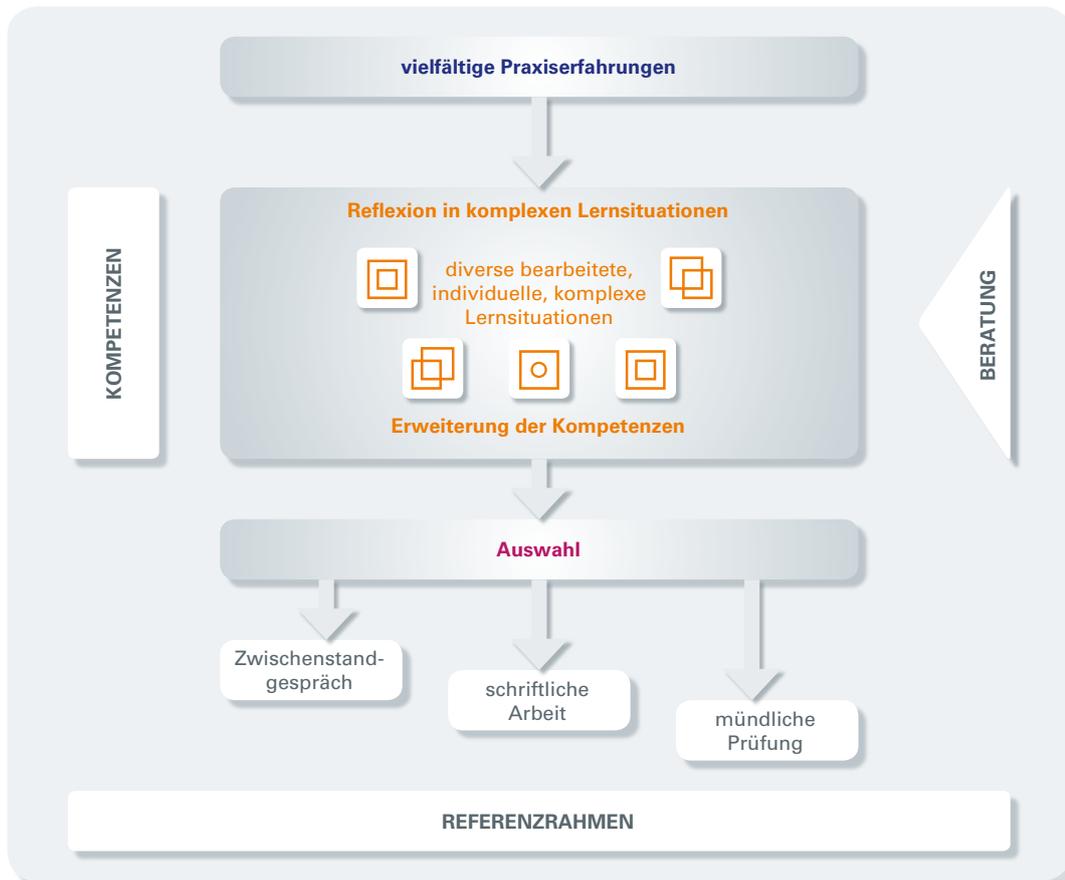


Abb.1: Verwendung des Portfolios in der Ausbildung

In der Abbildung oben sehen Sie, wozu Sie das Portfolio vor allem einsetzen:

- Sie reflektieren Ihre Praxiserfahrungen und holen dazu Beratung ein, die Sie für die weitere Praxis nutzen können. So erweitern Sie Ihre Kompetenzen. Im Prozess des reflexiven Lernens aus der Praxis entstehen komplexe Lernsituationen (→ Prozessportfolio und Arbeit mit komplexen Lernsituationen, S. 11).
- Sie wählen aus Ihren Lernerfahrungen geeignete Beispiele für ein Zwischenstandgespräch aus. Dabei beziehen Sie den Referenzrahmen ein (→ Wie nutze ich den Referenzrahmen und die Reflexionsmatrix?, S. 14) und machen Ihren Ausbildungsweg und Ihre Kompetenzentwicklung deutlich.
- Sie verwenden ausgewählte Beispiele aus dem Portfolio und bearbeiten sie in der schriftlichen Arbeit bzw. bringen sie in die mündliche Prüfung ein.

Damit sehen Sie auf einen Blick, wozu das Portfolio über die ganze Ausbildung hinweg dient.

Das Portfolio wird aber nur dann einen Sinn ergeben, wenn es zum Begleiter Ihrer alltäglichen Praxis wird, um Ihre Praxis zu beobachten und für Ihr Lernen zu nutzen.

Dazu gehören zufällige Eindrücke genauso wie gezielt herbei geführte Handlungen, Misslungenes genauso wie Gelungenes, erlebte Überraschungen genauso wie analytisch durchdrungene Praxis.

Die pädagogische Profession hat eine hohe Komplexität. Weder lässt sie sich allein durch theoretisches Überlegen noch allein durch praktisches Üben erlernen.

Nur die Verbindung von Praxis, Theorie, Beratung und Reflexion, die Sie als handelndes Subjekt herstellen, führt letztlich zum Erfolg.

Damit dieser alltägliche Nutzen des Portfolios gelingt, kommt es darauf an, dass Sie aus Ihren vielfältigen Praxiserfahrungen immer wieder komplexe Lernsituationen entstehen lassen.

Als komplex wird eine Situation u. a. dann bezeichnet, wenn

- es mehrere Einflussfaktoren gibt,
- keine eindeutige Lösung erkennbar ist,
- die Lösung eine bedeutsame berufliche Herausforderung darstellt,
- multiperspektivische Betrachtung erforderlich macht,
- Theorien und Modelle einbezogen werden.

In der Ausbildung werden Sie den Umgang mit komplexen Lernsituationen exemplarisch und bezogen auf grundlegende Kompetenzen wie etwa die Fähigkeit zur Unterrichtsplanung gemeinsam mit Ihren Seminarleitungen gezielt entwickeln.

Zweimal ist dies als Schwerpunkt im Vorbereitungsdienst vorgesehen und wird an sogenannten Kompakttagen umgesetzt.

Darüber hinaus werden Sie für sich etliche weitere solcher komplexer Lernsituationen erleben und gestalten. Die Portfolio-Arbeit spiegelt dabei wider, wie Sie eine Aufgabe bzw. Praxissituation, die Sie für relevant halten, bearbeiten und daraus einen Handlungszyklus entwickeln.

Sie entscheiden, welche Herausforderung bzw. welches Thema für Sie jeweils aktuell, bedeutsam und lohnend für die intensivere Bearbeitung im Portfolio ist.

Die Arbeit mit dem Portfolio bietet die Chance, einen roten Faden für die eigene professionelle Entwicklung zu finden und sich im Dialog mit anderen Ausbildungsbeteiligten Hilfen und Feedback einzuholen.

Die Abbildung (→ S. 5) macht deutlich, wie Sie komplexe Lernsituationen im Kontext des Portfolios regelmäßig nutzen können.

Reflexives Erfahrungslernen

Die Arbeit mit dem LIA-Portfolio verbindet sich mit den bisher im Hamburger Vorbereitungsdienst verwendeten Instrumenten und Elementen des reflexiven Erfahrungslernens.

Das reflexive Erfahrungslernen folgt dabei einer ähnlichen Überlegung wie die Idee der komplexen Lernsituation.

„Reflexives Erfahrungslernen“ betont dabei die Gestaltung des Lernprozesses, „komplexe Lernsituation“ bezieht sich vor allem darauf, wie der jeweilige Gegenstand des Lernens beschaffen ist und welche Art der Aufgabe sich stellt, wobei auch in der Idee der komplexen Lernsituation das reflexive Lernen aus der Erfahrung im Zentrum steht.

Für reflexives Erfahrungslernen ist insbesondere der unten abgebildete Reflexionszirkel als Grundfigur zu nennen, in dessen Nutzung Sie im Hauptseminar eingeführt werden.

Abb. 2: Reflexionszirkel⁴



4 Abbildung nach F. A. Korthagen u. a. (2002). Schulwirklichkeit und Lehrerbildung. Reflexion der Lehrertätigkeit. Hamburg: EB-Verlag, S. 49.

1.2 Wie gestalte ich ein Portfolio und wem mache ich es zugänglich?



So vielfältig wie die individuellen Lernprozesse im Vorbereitungsdienst verlaufen, so unterschiedlich kann ein Portfolio gestaltet werden.

Sie entscheiden als Autorin bzw. als Autor, welche mediale, materielle, inhaltliche und zeitliche Konzeption Sie im Portfolio gestalten möchten: Von chronologischen, analogen oder elektronischen tagebuchartigen Eintragungen bis hin zu thematischen Daten- und Bildsammlungen ist hier alles denkbar. Unabdingbar ist die jeweilige Datierung aller Materialien.

Wir empfehlen Ihnen, vorhandene Arbeitsstrukturen am LIA zu nutzen und Ihr Portfolio digital zu führen. So bietet die in den Seminaren genutzte webbasierte Plattform SchulCommSy: → www.hamburg.schulcommsy.de für jeden Nutzer die Möglichkeit, einen persönlichen Arbeitsbereich einzurichten.

Dies erleichtert die Kommunikation und den Austausch von Materialien, z. B. mit anderen Lehrkräften im Vorbereitungsdienst oder mit den Seminarleitungen. (→ Wie strukturiere und archiviere ich meine Materialsammlung?, S. 10)

Ihr Portfolio bleibt in jedem Fall in Ihren Händen: Sie entscheiden, welche Teile des Portfolios öffentlich oder privat bleiben und welche Inhalte des Portfolios Sie wem zugänglich machen.

Dabei sind mindestens drei unterschiedliche Dimensionen zu unterscheiden:

1. die Aufzeichnungen für sich selbst, die privat bleiben,
2. Aufzeichnungen, die beschränkt öffentlich gezeigt werden, z. B. für den Dialog mit anderen Lehrkräften im Vorbereitungsdienst und/oder eine Beratung – z. B. im Zwischenstandgespräch mit der Hauptseminarleitung – und
3. Aufzeichnungen, die als Grundlage für die schriftliche Arbeit oder die mündliche Prüfung im Zweiten Staatsexamen dienen und die Sie gegenüber den Seminarleitungen offen legen, mit denen Sie die Themenfindung für Ihre schriftliche Arbeit und die mündliche Prüfung beraten.

Die Auswahl für die Veröffentlichung ist bereits Teil der reflexiven Auseinandersetzung mit dem eigenen Lernen.

Genauere Ausführungen dazu finden sich im zweiten Abschnitt der Broschüre.

Die Erfahrungen, die Sie in der Ausbildung mit dem Portfolio machen, können Sie gut nutzen, um das Portfolio in der Schule im Rahmen von individualisiertem Lernen und Lernbegleitung einzusetzen.

1.3 Wie bereite ich mich mit dem Portfolio auf das Zwischenstandgespräch vor?

Das persönliche Zwischenstandgespräch mit der Hauptseminarleitung ist in den Ausbildungsrichtlinien verankert. Auch die Nutzung des Portfolios für dieses Gespräch ist verbindlich vorgesehen.



Das Zwischenstandgespräch dient dazu, Ihre Selbsteinschätzung des Ausbildungsstandes mit der Wahrnehmung Ihrer Seminarleitungen und Mentorinnen und Mentoren abzugleichen und persönliche Ziele für die nächste Phase der Ausbildung herauszuarbeiten. Es ist somit ein Beratungsgespräch.

Weil im Mittelpunkt ein kompetenzorientierter Abgleich von Selbst- und Fremdwahrnehmung steht, wird das Portfolio als Gesprächsgrundlage gebraucht:

Sie wählen dafür Auszüge aus, die Ihre bis zu diesem Zeitpunkt angebahnten Kompetenzen gut abbilden und/oder Ihre Fragen und aktuellen „Baustellen“ gut illustrieren.

Das ist notwendig, weil Ihre Ausbildungsbegleitungen Ihre Kompetenzen in den Hospitationen jeweils nur in Ausschnitten wahrnehmen können. Nur Sie selbst haben den vollständigen Überblick.

Welche Materialien haben sich bewährt?

- Unterrichtsmaterialien, die Sie weiterentwickelt haben (vorher/nachher) oder auf die Sie stolz sind (aus dem „Persönlichen Profil“),
- Ergebnisse der von Ihnen eingeholten Feedbacks von Schülerinnen und Schülern und/oder von Mentorinnen und Mentoren,
- Selbsteinschätzung zum Stand Ihrer Ausbildung anhand des Referenzrahmens,
- kommentierte „Problemlöser“ (die erste eigene Aufsatzbewertung, das Soziogramm Ihrer unruhigen Klasse, der Regelkatalog für eine bestimmte Klasse, Elternfeedback,
- „Lernlandschaften“ zu Kompetenzen, an denen Sie arbeiten (→ Referenzrahmen),
- eine matrixartige Übersicht, in der Sie Ihre Arbeitsgebiete markieren,
- Auszüge aus dem aktuellen Prozessportfolio.

In Ihrem Hauptseminar werden rechtzeitig vor der Zwischenbilanz Verabredungen zu Umfang und Austauschform des Portfolios als Gesprächsgrundlage und zur Terminierung der Gespräche getroffen.

1.4 Wie kann ich das Portfolio in den Prüfungen⁵ nutzen?

1.4.1 Die schriftliche Arbeit

In einer schriftlichen Arbeit reflektieren Sie eine interessante Situation aus Ihrer schulischen Praxis in einem kurzen und konzentrierten Format. Sie haben diese Situation selbst erfahren und eventuell bereits als „komplexe Lernsituation“ bearbeitet.

Bei der Auswahl der Situation werden Sie Ihr Portfolio nutzen und daraus geeignete Ausschnitte Ihren Seminarleitungen vorlegen.

Die bearbeitete Situation kann aus dem Unterricht, aber auch aus den Handlungsfeldern des Erziehens und Beratens, Diagnostizierens, Bewertens und Beurteilens oder der Schulentwicklung stammen.

Die Ausschnitte aus dem Portfolio dienen Ihnen als Materialgrundlage, um eine für die schriftliche Bearbeitung geeignete Praxiserfahrung und dazu passende Fragestellung zu identifizieren, sie sind nicht Gegenstand der Bewertung. Die Seminarleitungen beraten Sie bei der Auswahl.

Sie können dann in Ihrer schriftlichen Arbeit Auszüge aus dem Portfolio verwenden wie etwa Schülerarbeiten, Mitschriften von Schülerdiskussionen, Auszüge aus Beratungen, Lernentwicklungsgesprächen etc.

Auch Ihre bereits formulierten Reflexionen und Einschätzungen können Sie verwenden – abgestimmt auf die gewählte Problem- und Fragestellung. Damit wird das Portfolio zu einer unverzichtbaren Quelle und Materialgrundlage für Ihre schriftliche Arbeit.

Die schriftliche Arbeit soll auf diese Weise direkt an Ihre Ausbildungserfahrungen anschließen und einen sinnvollen Beitrag zur Praxisreflexion leisten.

Außerdem ist damit gewährleistet, dass der quantitative Aufwand begrenzt bleibt.



1.4.2 Die mündliche Prüfung

Die mündliche Prüfung selbst bezieht sich ebenfalls auf zwei komplexe Situationen aus der Praxis, die fachdidaktische, fachrichtungsspezifische und allgemein pädagogische Aspekte beinhalten und über die in einer kolloquialen Form ein Prüfungsgespräch geführt wird.

Wie auch bei der Themenfindung zur schriftlichen Arbeit bringen Sie dabei das Portfolio ein.

Zu jeder der beiden Praxissituationen erläutern Sie anhand selbst gewählter und geeigneter Ausschnitte aus dem Portfolio in einem Vorgespräch gegenüber den beteiligten Seminarleitungen die jeweilige Situation, über die das Prüfungsgespräch geführt werden soll, sowie die damit verbundene Problemstellung.

Die Seminarleitungen beraten Sie bei der Wahl der Situationen bezogen auf maßgebliche Kriterien.

Sie reichen vor der Prüfung ein kleines Exposé ein, in dem die Situation und die Problemstellung dargestellt und gegebenenfalls in Thesen oder einer Mindmap Zugänge zum professionellen Umgang mit der Situation deutlich werden.

Im Prüfungsgespräch geht es um eine problemorientierte, begründete und theoriegeleitete Durchdringung der jeweiligen Praxissituation, um die vertiefende Reflexion von spezifischen Aspekten, um Handlungsideen, Einschätzungen und Urteile. Auch dort können Sie aus dem Portfolio Materialien beispielhaft einbringen, um Erfahrungen zu dokumentieren und zu illustrieren.

Insgesamt ist das Portfolio im Kontext der schriftlichen und mündlichen Prüfung die Grundlage für die Auswahl von Praxissituationen und Fragestellungen, die Gegenstand der jeweiligen Prüfungen sind.

Es zeigt damit nicht nur einen authentischen Teil Ihrer Erfahrung, es macht auch Ihren persönlichen Umgang mit diesen Erfahrungen deutlich und ist damit bestens geeignet für eine praxisbezogene und subjektorientierte Begleitung von Ausbildung und Prüfung.

⁵ Zu allen Fragen der Prüfungen ist eine Handreichung in Printversion und auf der Website der Abteilung Ausbildung verfügbar: <http://li.hamburg.de/contentblob/4036610/data/download-pdf-pruefungsbroschuere.pdf>

2.1 Wie fange ich an?

Die folgenden Abschnitte sollen Ihnen Anregungen zur Strukturierung und praktischen Arbeit mit dem Ausbildungs-Portfolio vermitteln. Sie finden Beispiele für Reflexionsfragen und Erläuterungen zur Verknüpfung Ihres Portfolios mit dem Referenzrahmen.

Das Portfolio wird zu Beginn des Vorbereitungsdienstes im Hauptseminar eingeführt. Sie lernen die Prinzipien der Portfolio-Arbeit praktisch und theoretisch kennen.

Sie können das Portfolio zunächst als „Container“ bzw. strukturierte Sammelmappe für die von Ihnen ausgewählten Texte, Tipps, Arbeitsblätter, kurzen Notizen o. ä. aus Schule und Seminar verwenden.

Das zunehmend zielorientierte Sammeln, Auswählen, Strukturieren und Kommentieren entwickelt sich im Laufe Ihrer Ausbildung und bildet dann den Kern Ihrer Portfolio-Arbeit. Unverzichtbar ist es, alle ausgewählten Materialien mit einem Datum zu versehen.

2.2 Wie strukturiere und archiviere ich meine Materialsammlung?

Für die Strukturierung des Ausbildungs-Portfolios gibt es keine Vorschriften, aber Angebote bzw. Orientierungen, die für Sie hilfreich sein können (→ Abb. 3: Strukturübersicht).

Auch die Frage, ob Sie Ihr Portfolio digital oder analog anlegen, entscheiden Sie selbst. Für eine digitale Nutzung spricht, dass Sie die Funktionen der Dokumentation und Speicherung, der Kommunikation und Beratung gut in die Portfolioarbeit integrieren können.

Wenn Sie ein digitales Portfolio anlegen, bietet sich beispielsweise die digitale Plattform SchulCommSy an. Sie können dort in einem persönlichen, nur Ihnen zugänglichen Arbeitsbereich Ihre persönliche Struktur aufbauen (Kategorien), Materialien digital speichern und sortieren und anderen Nutzern zur Verfügung stellen. Es ist außerdem möglich, einen Weblog oder ein Wiki zu gestalten.

Im Rahmen der Medienfortbildungen und Module finden Sie Angebote zur Arbeit mit der Plattform SchulCommSy.

Ein strukturiertes Portfolio kann natürlich auch mit anderen digitalen Programmen oder gegebenenfalls als handschriftliches Portfolio in einer Sammelmappe angelegt werden.

Empfehlenswert bei der handschriftlichen Variante ist u. a., der

Einzelseite ein vorher festgelegtes Format mit einem breiten Rand zu geben, auf dem Sie Ihre späteren Kommentierungen und Ergänzungen in einer anderen Schriftfarbe anbringen können.

Für Portfolio-Gespräche sollten Sie Fotokopien der ausgewählten Seiten anfertigen und ausreichend Platz auf dem Rand für Notizen und Kommentare lassen.

Übersicht zur Struktur des Portfolios

Da das Portfolio verschiedene Funktionen hat und grundsätzlich unterschieden werden muss zwischen dem privaten Teil und dem öffentlichen Teil, schlagen wir Ihnen folgende Unterteilung Ihres Portfolios vor:

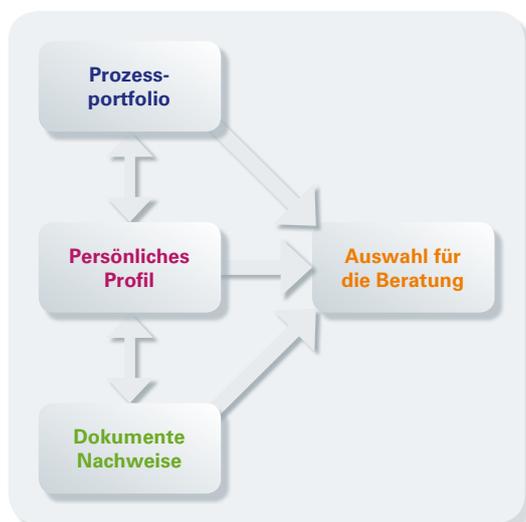
2.2.1 Persönliches Profil

Gerade jetzt, an der Schwelle zu Ihrem letzten Abschnitt der Ausbildung zur Lehrerin bzw. zum Lehrer, bietet es sich an, mit einer Art Bestandsaufnahme zu beginnen, die Sie im Portfolio unter der Rubrik „Persönliches Profil“ anlegen:

Worauf bauen Sie auf? Welche Erfahrungen und Kompetenzen bringen Sie mit? Was gibt Ihnen Sicherheit? Was sind Ihre Leitlinien und Zielvorstellungen?

Notieren Sie also in diesem „Persönlichen Profil“ z. B., welche pädagogischen Vorbilder Ihren Blick auf Lernen und Unterricht prägen, welche eigenen Lernerfahrungen oder Lehrerefahrungen Ihr Handeln als Lehrerin oder Lehrer beeinflussen, welche Visionen und Zielvorstellungen für Ihre Berufsausübung in Ihnen lebendig sind.

Abb. 3: Struktur des Portfolios



Dieses „Persönliche Profil“ füllen Sie im Laufe der Ausbildung mit Ihnen wichtigen positiven Rückmeldungen von Schülerinnen und Schülern, Mentorinnen und Mentoren, Seminarleitungen oder anderen Lehrkräften im Vorbereitungsdienst bzw. mit gelungenen Materialien und eigenen Kommentaren.

Hier ist der Platz, um die Entwicklung Ihrer Kompetenzen und des entstehenden eigenen Profils zu betrachten und wesentliche Schritte dabei festzuhalten.

Sammeln Sie Hinweise und Belege für Kompetenzen, die Sie an sich selbst oder andere bei Ihnen wahrnehmen. Das können auch Eintragungen zu vermeintlich „kleinen“ Erfolgen, wie dem Fortschritt oder der netten Rückmeldung einer Schülerin oder eines Schülers sein, gelungene Impulse, erfolgreich eingesetzte Unterrichtsmaterialien, Erinnerungen an positive Erlebnisse (z. B. Klassenfahrten) sowie Reflexionstexte.

Hier gehören im Verlauf der Arbeit auch Ihre Fortschritte und Erfolge bei der Bearbeitung von Herausforderungen oder Problemen aus der letzten Rubrik des Prozessportfolios hinein oder auch die für Sie wichtigen Tipps und hilfreichen Anregungen.

Ausbildungsbegleiter ergänzen oder unterstreichen die Fähigkeiten und die wahrgenommenen Kompetenzen aus ihrer Perspektive.

Oft nimmt man vieles auch aus Bescheidenheit oder weil es selbstverständlich scheint, nicht an sich selbst wahr.

Dies ist eine Gelegenheit für Ihre Ausbildungsbegleiter, Ihnen Ihre Stärken zu bestätigen oder zu ergänzen.

2.2.2 Prozessportfolio und Arbeit mit komplexen Lernsituationen

Die Themen für das „Prozessportfolio“ ergeben sich aus Ihren Praxiserfahrungen im Unterricht und im Schulleben oder aus den Rückmeldungen bei Unterrichtsbesuchen.

Hier zeichnen sich häufig für Sie bedeutsame Themen ab, zu denen längerfristig „geforscht“ und erprobt werden kann.

Wählen Sie dabei zunächst möglichst nur das für Sie wichtigste Thema Ihrer aktuellen Situation und nutzen Sie die Fragen des Prozessportfolios zur Bearbeitung des Themas.

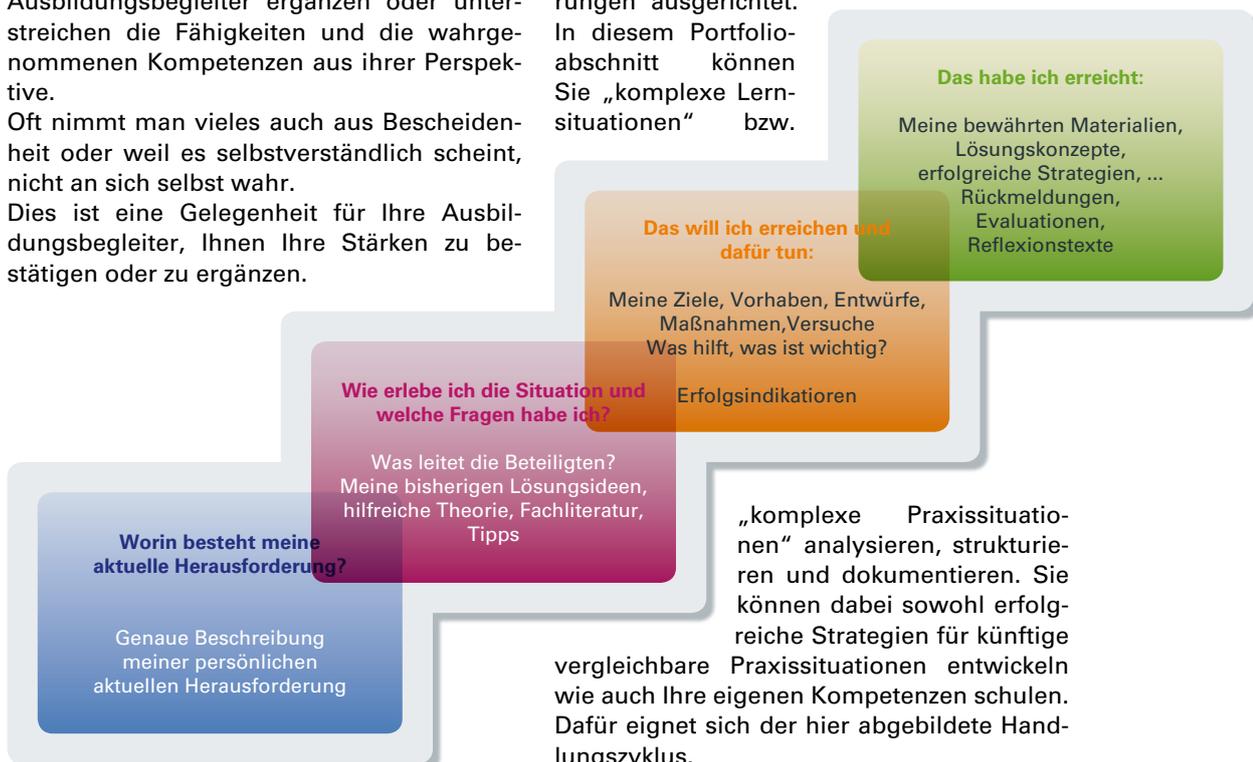
Ist also beispielsweise für Sie zu Beginn der Ausbildung das Thema „Wie gelingt es, meinen Blick auf einzelne Schülerinnen und Schüler zu richten?“ bedeutsam, beschreiben Sie möglichst genau Ihre wahrgenommenen Herausforderungen der Praxis und sammeln Sie im Portfolio Tipps und Hilfreiches sowie die im Lauf der Zeit erprobten Strategien und Materialien.

Prüfen und entscheiden Sie, ob Sie anderen Personen Teile zum Lesen zur Verfügung stellen und von wem Sie sich Hilfe einholen.

Dieser zweite „Container“ ist daher eher dynamisch am Prozesscharakter Ihrer Praxiserfahrungen ausgerichtet.

In diesem Portfolioabschnitt können Sie „komplexe Lernsituationen“ bzw.

Abb. 4:
Handlungsabfolge einer komplexen Lernsituation



In Ihrer schulischen Praxis oder angeregt durch die Arbeit in den Ausbildungsseminaren stoßen Sie auf eine Vielzahl von komplexen Situationen, die Ihr professionelles und kompetentes Handeln erfordern.

Die professionellen Herausforderungen dieser Situationen bilden sich in individuellen Fragen ab.

Aus dem Bereich **„Unterrichten“** könnten Sie z. B. in bestimmten Situationen folgende Fragen als für sich und Ihre Entwicklung relevant empfinden:

- Wie gelingt ein Einstieg?
- Welche Methoden eignen sich für welche Ziele?
- Wie kann ich kooperatives Lernen in meiner Klasse fördern?
- Welche Materialien setze ich beim Thema ... ein?
- Wie interessiere ich die Schülerinnen und Schüler für ein bestimmtes Thema?
- Wie sichere ich Ergebnisse?
- Welche Rolle habe ich im Team (bei der Planung)?
- ...

Aus dem Bereich **„Diagnostizieren und Beraten“** könnten z. B. in gewissen Situationen für Sie folgende bedeutsame Fragen entstehen:

- Wie komme ich mit Schülerin oder Schüler X zurecht?
- Warum hört Y nicht zu?
- Wie hole ich die Eltern ins Boot?
- ...

Zur Bearbeitung der für Sie bedeutsamen Fragen empfehlen wir Ihnen die Portfolioarbeit und die Nutzung der Fragen des Prozessportfolios.

Ebenso können Sie die durch die Seminararbeit angeregten Fragestellungen anhand der vorgeschlagenen Struktur bearbeiten und dokumentieren.

Das Prozessportfolio ist damit auch der geeignete Ort, um Praxiserfahrungen zu dokumentieren, die Sie später für Ihre schriftliche Arbeit und die mündliche Prüfung nutzen wollen.

Was können Sie unter der jeweiligen Rubrik eintragen bzw. sammeln?

Grundsätzlich sind viele Materialien denkbar: kurze Notizen, Fertiges und Unfertiges, Arbeitsblätter, Unterrichtsplanungen oder Abläufe, Ton- oder Filmdokumente, Fotos, Feedbacks, Recherchen, Literatúrauszüge, Konzepte, Situationsbeschreibungen, eingesammelte Materialien mit oder ohne Kommentare.

Durch das im Laufe der Ausbildung immer zielorientiertere Sammeln, Auswählen, Anordnen, Überprüfen, Reduzieren und Kommentieren entsteht Ihr persönliches Portfolio.

Zu den einzelnen Fragestellungen des Prozessportfolios:

► **Worin besteht meine aktuelle Herausforderung?**

Diese Fragestellung zielt darauf ab, dass Sie bedeutsame Probleme aus Ihrer Praxis auswählen.

Wichtig ist dabei die möglichst genaue Beschreibung der Situation bzw. des Problems, damit Sie selbst sich Klarheit über die Problemstellung verschaffen und Beratende, die Sie gegebenenfalls hinzuziehen, sich ein detailliertes Bild von der Praxissituation machen können.

Hilfreich kann an dieser Stelle auch der Reflexionszirkel sein (→ Abb. 2, S. 6).

► **Wie erlebe ich die Situation und welche Fragen habe ich?
Wie erleben andere die Situation?
Was spielt vermutlich alles hinein?
Was leitet die Beteiligten?**

Anders als beim ersten Fragenkomplex, wo es um genaue Beschreibung geht, kommt es bei diesen Leitfragen vor allem auf die persönliche Wahrnehmung und eine möglichst fundierte Analyse und Hypothesenbildung an. Damit die persönlichen Empfindungen und Perspektiven nicht dominieren und den Blick verengen, ist es hilfreich, den Blick bewusst zu erweitern und beispielsweise zu recherchieren, wie andere (Kolleginnen und Kollegen, andere Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst etc.) ein ähnliches Problem (z. B. das Verhalten bestimmter Schülerinnen und Schüler in einem anderen Fach) erleben.

Hilfreich ist ebenfalls zu erkunden, welche Bereiche in das Problem hineinspielen könnten (z. B. bei Schülerverhalten: häusliche Situation, Vorerfahrungen im Fach, Mobbing,

pubertäre Probleme, Erkrankungen, Kommunikationsprobleme, Motivationsprobleme, Anteile des Unterrichts, der Unterrichtsgestaltung, der Klassenführung ...).

Versuchen Sie auch, Hypothesen darüber aufzustellen, welche Ziele und Emotionen die an der Situation beteiligten Personen in ihrem Verhalten steuern. Überlegen Sie, wer Ihnen beim Problem weiterhelfen könnte und wo Sie in der Fachliteratur Hilfen finden können. Nützliche Texte oder konkrete Verfahrensvorschläge aus der Theorie gehören in diese Rubrik.

► **Das will ich erreichen und dafür tun** **Daran werde ich den Erfolg erkennen**

Aus den Recherchen und Tipps aus der vorhergehenden Rubrik ergeben sich Lösungsideen und konkrete Maßnahmen oder Materialien, diese Ideen umzusetzen. Hier werden also Ihre Zielvorstellungen und Ihre Lösungsideen formuliert.

Überlegen Sie, woran Sie merken oder auch, woran andere merken, dass sich bei Ihrem Problem etwas verändert hat. Wie verändern sich die Situation und die Verhaltensweisen der Beteiligten? Gibt es Fühlbares, Beobachtbares, Messbares?

Sie können eigene Eindrücke eintragen, Schülerprodukte (Hausaufgaben, Klausuren, ausgefüllte Arbeitsblätter) oder Schülerverhaltensweisen dokumentieren.

Hilfreich und sinnvoll ist es natürlich auch, Rückmeldungen von Schülerinnen und Schülern, Mentorinnen und Mentoren, Seminarleitungen oder Kolleginnen und Kollegen einzuholen und daran den Erfolg der Maßnahme zu überprüfen.

Mentorinnen und Mentoren, Seminarleitungen oder auch hospitierende andere Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst können eigene Beobachtungen und Rückmeldungen zum Erfolg Ihres Handelns und Vorgehens beitragen oder auch Tipps zum Beobachten oder zu einer sinnvollen Evaluation der veränderten Situation geben.

► **Das habe ich erreicht**

In diesem Arbeitsbereich werten Sie Ihre Bemühungen zur Lösung des Problems wertend und kritisch aus. Dabei ist es wichtig, sowohl die eigene Kompetenzentwicklung und den Prozess in den Blick zu nehmen, als auch besonders gelungene Dinge zu dokumentieren. Wichtig bleibt aber auch hier der kritische Reflexionsprozess mit dem realistischen Blick auf das Erreichte und das bisherige professionelle Handeln.

Zugleich reflektieren Sie noch anstehende Aufgaben und die möglichen nächsten Schritte, die zu einer nächsten bedeutsamen Praxissituation führen können, die es zu bewältigen gilt.

Das Portfolio wird so zum individuellen Steuerungs-, Dokumentations- und Beratungsinstrument Ihrer Ausbildung. Berater können unter dieser Rubrik den gesamten Problemlösungsprozess kommentieren, mit lobenden und bestärkenden Kommentaren, ergänzenden Ideen, Ideen für einen Transfer auf andere Situationen oder Ideen für die nächsten Schritte oder die Verstärkung und Vertiefung des Prozesses.

In den CommSy-Räumen können Sie Materialien und Kommentare einstellen und in einen Austausch treten.

2.2.3 **Dokumentationsportfolio**

In diesem Portfolioabschnitt sammeln Sie alle wichtigen Dokumente, die im Vorbereitungsdienst dokumentiert werden sollen, aber auch weitere Belege, die über Ihre Kompetenzen Aufschluss geben können.

Diesen Teil des Portfolios können Sie so auch in Verbindung mit Teilen des persönlichen Profils und Ihren biographischen Angaben als Bewerbungsportfolio nutzen.

Dokumente und Nachweise

Natürlich eignet sich das Portfolio auch zur Sammlung und Dokumentation aller ausbildungsrelevanten Dokumente und Bescheinigungen, wie z. B. des Hospitationsbegleitbogens, der Dokumentation des unterrichtlichen Einsatzes oder der Modulbescheinigungen und Ihrer zusätzlichen Qualifikationen.

Sie entscheiden, welche Teile des persönlichen Profils, des Prozessportfolios oder der Dokumente Sie für die Beratung oder den Austausch anderen Ausbildungsbeteiligten zur Verfügung stellen wollen.

Dies können je nach Gesprächspartner, Zielsetzung und Situation jeweils andere Elemente Ihres Portfolios sein. Dies ist der variable Teil des „öffentlichen Portfolios“. Darüber hinaus werden Sie verschiedene Teile des Portfolios als Grundlage für die schriftliche Arbeit und die mündliche Prüfung im Rahmen der Zweiten Staatsprüfung nutzen.

2.2.4 Auswahl für Beratung

In diesem Portfolioabschnitt zeigen Sie die Teile Ihres persönlichen Profils und des Prozessportfolios, die Sie Beratern zugänglich machen wollen.

Dies kann digital erfolgen oder indem Sie diese Auswahl für die entsprechenden Beratungsgespräche zusammenstellen und in Form von Kopien oder Originalen in die Beratungsgespräche mitnehmen bzw. vor der Beratung den jeweiligen Personen zukommen lassen.

Es ist dabei wichtig für Berater, dass Sie Ihre aktuelle Herausforderung mit möglichst konkreten Fragen oder Hypothesen benennen und sich an den Fragen des Prozessportfolios orientieren.

Der Prozess und oder das bisher Erreichte sollten an konkreten aussagekräftigen und repräsentativen Materialien dargestellt werden.

Kommentare zu den Materialien und Reflexionstexte erleichtern den Beratern den Zugang zu Ihrem Ausbildungsweg und Ihren individuellen Fragestellungen.

2.3 Wie nutze ich den Referenzrahmen und die Reflexionsmatrix?

Sowohl der „Referenzrahmen für die Ausbildung von Lehrkräften im Vorbereitungsdienst“ als auch die „Reflexionsmatrix“ sind in Anlehnung an die KMK-Standards für die Lehrerbildung als Orientierungshilfen entwickelt worden.

In den vier Handlungsfeldern Unterrichten, Erziehen und Beraten, Diagnostizieren und Bewerten sowie Schule entwickeln sind die zentralen Kompetenzen benannt, die Sie für den Lehrerberuf brauchen. Mit Hilfe des Referenzrahmens und der Reflexionsmatrix können Sie Ihren persönlichen Entwicklungsweg und die für Sie bedeutsamen Inhalte den dort beschriebenen Handlungsfeldern und Kompetenzen zuordnen und strukturieren.

Referenzrahmen

Ergibt Auskunft darüber, welche Kompetenzen für die Bewältigung beruflicher Situationen in den vier genannten Handlungsfeldern gebraucht werden.

Ein guter Ausbildungsabschluss bestätigt, dass man Ihnen pädagogische Handlungsfähigkeit in diesen Feldern im Beruf zutraut.

Der Referenzrahmen ist damit so etwas wie ein Kompass für Ihre Ausbildung, also auch für Ihr Portfolio! Sie können ihn als Steuerungsinstrument durch Ihre Ausbildung nutzen und Ihren Lernweg im Portfolio bezogen auf die einzelnen Kompetenzbereiche des Referenzrahmens dokumentieren.

Reflexionsmatrix

Die Reflexionsmatrix kombiniert die vier Handlungsfelder des Referenzrahmens zusätzlich mit den drei Entwicklungsdimensionen der Berufsbiografie:

- Ich-Dimension
- Schulpraxis-Dimension
- Theorie-Dimension



2 ANREGUNGEN ZUR ARBEIT MIT DEM AUSBILDUNGS-PORTFOLIO

Die Reflexionsmatrix unterstützt vernetzendes Denken durch anregende Fragen:

Ganz im Sinne des Erfahrungslernens, das im Vorbereitungsdienst im Vordergrund steht, verknüpft sie Fragen Ihrer Schulpraxis (S) mit Fragen zu Ihrer sich entwickelnden Lehrerpersönlichkeit (I) und greift die Theorien auf, die im Studium und Vorbereitungsdienst für Sie erkenntnisleitend geworden sind (T).

Abb. 5:
Die Reflexionsmatrix

Dimensionen Handlungsfelder	[I] Ich-Dimension Subjektbezug	[S] Schulpraxis-Dimension Berufsfeldbezug	[T] Theorie-Dimension Wissenschaftsbezug
Unterrichten	Welchen Anspruch habe ich an mich als Lehrperson, an die Schüler als Lernende?	Wie gestalte ich guten Unterricht für meine Lerngruppen vor dem Hintergrund der Lehr-Lern-Prozesse an meiner Schule? Woran arbeite ich?	Welche didaktischen und wissenschaftlichen Positionen leiten mich im Unterricht?
	Welche Aspekte meiner Person sind günstig für mich als Lehrperson, welche machen mir zu schaffen?	Welche Aspekte unterrichtlichen Handelns stellen für mich eine besondere Herausforderung dar?	Welches Kompetenzniveau habe ich erreicht und wie komme ich weiter?
Erziehen & beraten	Wie möchte ich die Rolle des Erziehers Beraters ausfüllen?	Wie gestalte ich Erziehungsprozesse an meiner Ausbildungsschule? Was fordert mich dabei heraus?	Wo und wie erhalte ich welche Hilfen zur Erziehung und Beratung?
	Wer ist diesbezüglich mein Vorbild?	Welche Fälle aus der Praxis beschäftigen mich weiter?	Was sollte ich wissen und wo sind die Grenzen meiner Kompetenz?
Diagnostizieren & fördern	Wie sehe ich meine Rolle und meine Verantwortung bezüglich der individuellen Förderung von Lernenden?	Wie entwickle und gestalte ich Fördermaßnahmen und -konzepte für meine Schüler Lerngruppen?	Welche Konzepte und Instrumente ziehe ich für Fördermaßnahmen und mein diagnostisches Handeln heran?
	Wie handeln Schüler? Wie deute ich ihr Handeln?	Welche Haltung gegenüber Individualisierung ist an meiner Schule spürbar?	Welche persönliche Position nehme ich gegenüber Förder- und Diagnosekonzepten ein?
Bewerten & beurteilen	Was fordert die Bewerterrolle von mir?	Vor welchen konkreten Problemen stellt mich die Bewertungssituation und wie versuche ich ihnen zu begegnen?	Welcher Lern- und Leistungsbegriff liegt meinem Handeln zugrunde?
	Welche Rolle spielt Bewertung in meiner Biographie?	Welche Spannungsfelder schulischer Leistungsbeurteilung spüre ich in meiner Praxis?	Was muss möchte ich wissen, um mich in der Bewerterrolle sicher zu fühlen?
Schule entwickeln	Was ist meine persönliche Vision einer guten Schule?	Wie entwickelt sich meine Ausbildungsschule und was ist meine Rolle darin?	Mit welchen aktuellen Diskussionen über Schulentwicklungsprozesse und -modelle setze ich mich auseinander?
	Wie stehe ich zu Veränderungsprozessen?	Welche Kultur der Schulentwicklung herrscht an meiner Schule?	Welche Leitgedanken für Schulentwicklung bevorzuge ich?

Grundlagenliteratur

Alle aufgelisteten Bücher, Aufsätze und Examensarbeiten können in der Hamburger Lehrerbibliothek ausgeliehen werden.

- Biermann, Christine und Volkwein, Karin (Hrsg.) (2010): Portfolio-Perspektiven: Schule und Unterricht mit Portfolios gestalten – Weinheim u.a.: Beltz
- Blömeke, Sigrid (Hrsg.) (2004): Handbuch Lehrerbildung, Bad Heilbrunn/Obb.: Klinkhardt u.a.
- Brunner, Ilse; Häcker, Th. & Winter, F. (Hrsg.) (2008): Das Handbuch Portfolioarbeit: Konzepte, Anregungen, Erfahrungen aus Schule und Lehrerbildung – 2. Aufl. – Seelze-Velber: Kallmeyer bei Friedrich
- Brunner, Ilse; Schmidinger, Elfriede (2004): Leistungsbeurteilung in der Praxis: Der Einsatz von Portfolios im Unterricht der Sekundarstufe I – 2. Aufl. – Linz: Veritas-Verlag
- Endres, Wolfgang (Hrsg.) (2008): Das Portfolio in der Unterrichtspraxis: Präsentations-, Lernweg- und Bewerbungsportfolio – Weinheim u.a.: Beltz
- Engel, Anja; Wiedenborn, Thomas (2010): Stärken fördern – Lernwege individualisieren: Der Portfolioleitfaden für die Praxis – Weinheim u.a.: Beltz
- Fink, Matthias C. (2010): ePortfolio und selbstreflexives Lernen: Studien zur Förderung von Reflexivität im Unterricht – Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren
- Gläser-Zikuda, Michaela und Hascher, Tina (Hrsg.) (2007): Lernprozesse dokumentieren, reflektieren und beurteilen: Lerntagebuch und Portfolio in Bildungsforschung und Bildungspraxis – Bad Heilbrunn: Klinkhardt
- Häcker, Thomas (2007): Portfolio: Ein Entwicklungsinstrument für selbstbestimmtes Lernen: Eine explorative Studie zur Arbeit mit Portfolios in der Sekundarstufe I – 2., überarb. Aufl. – Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren
- Hensel, Nina (2009): Selbstständiges Arbeiten mit dem Portfolio: Einführung, Unterrichtseinheiten, Kopiervorlagen, 1.- 4. Klasse – Buxtehude: Persen
- Klampfer, Alfred (2013): E-Portfolios als Instrument zur Professionalisierung in der Lehrer- und Lehrerinnenausbildung: Bewertung technologischer und motivationaler Faktoren der Nutzung durch Studierende – Glückstadt: Hülsbusch
- Köhler, Katja; Weiß, Lorenz (2012): Portfolio für Referendare: Umfassender Leitfaden, Umsetzungsbeispiele, editierbare Vorlagen – Buxtehude: AOL-Verlag
- Köllbichler, Margrit (2007): Portfolio im Deutschunterricht: Themenportfolios für die 5. bis 9. Schulstufe mit CD-ROM – 2. Aufl. – Linz: Veritas
- Raben, Barbara von (2010): Portfolios in der Ausbildung pädagogischer Fachkräfte: Selbstorganisiert lernen – Lernentwicklung dokumentieren – Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr
- Raker, Katarina; Stascheit, Wilfried (2007): Was ist Portfolioarbeit? – Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr
- Schmidinger, Elfriede; Wege, Jürgen & Brunner, Ilse (2011): Mit dem Portfolio zum Schulprogramm: Praktische Anleitung mit Beispielen aus verschiedenen Schulen und einer CD mit Arbeitsinstrumenten – 2. Aufl. – Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren
- Schwarz, Johanna; Volkwein, K. & Winter, F. (Hrsg.)(2008): Portfolio im Unterricht: 13 Unterrichtseinheiten mit Portfolio – 1. Aufl. – Stuttgart: Klett, Seelze-Velber: Kallmeyer
- Schwenk, Eberhard (2012): Portfolio-Praxis in der Lehrerbildung: Begründungen, Anregungen, Beispiele und Erfahrungen – Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren
- Wessel, Sabine; Freundlieb, Barbara (2007): Portfolio in der Grundschule: Am Beispiel von Helme Heines „Freunde“, Theorie & Praxis anschaulich verknüpft – BVK, Buch-Verlag Kempen

Aufsätze

- Bonsen, M. & Rolff, H.-G. (2006): Professionelle Lerngemeinschaften von Lehrerinnen und Lehrern. Zeitschrift für Pädagogik, 52. Jg., H. 2, S. 167-184
- Brandt, Alexander (2007): Das Portfolio am Oberstufen-Kolleg: Ein Instrument der Gestaltung individuellen Lernens und schulischer Leistungsbewertung? In: TriOS: Forum für schulnahe Forschung, Schulentwicklung und Evaluation, H. 2, S. 35-73
- Bräuer, G. (1998): Portfolios. Lernen durch Reflektieren. Informationen zur Deutschdidaktik, 22. Jg., H. 4, S. 80-91
- Combe, A. & Kolbe, F. U. (2004): Lehrerprofessionalität: Wissen, Können, Handeln. In: Helsper, W. & Böhme, J. (Hrsg.): Handbuch der Schulforschung – Wiesbaden: VS-Verlag, S. 883-851
- Häcker, Th. (2005): Mit der Portfolio-Methode den Unterricht verändern. Pädagogik, 57. Jg., H. 3, S. 13-18
- Häcker, Thomas (2010): Neoliberale Führungspraxis oder kooperative Lernprozessbestimmung? Portfolioarbeit im Spannungsfeld zwischen (Selbst-) Steuerung und Selbstbestimmung. In: Selbstbestimmung und Classroom-Management: Empirische Befunde und Entwicklungsstrategien zum guten Unterricht – Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 65-82
- Hascher, T. & Schratz, M. (2001): Portfolios in der LehrerInnenbildung. Journal für LehrerInnenbildung, 1. Jg., H. 4, S. 4-7
- Hübner, Christina (2012): Portfolio zur Vernetzung von Person, Prozess, Produkt: Vertrautes – neue Wege – eigene Wege. In: Fördermagazin: individuelle Förderung in heterogenen Lernsituationen – München: Oldenbourg Schulbuchverlag – Bd. 34, S. 28-32
- Michaelsen-Burkardt, U. & Winter, F. (2009): Portfolioarbeit, Leistungsbewertung und Schulentwicklung. Pädagogik, 61. Jg., H. 6, S. 18-22
- Oelkers, J. (2003): Standards in der Lehrerbildung. Deutsche Schule, Beiheft 7, S. 54-70
- Unruh, Thomas (2011): (E-)Portfolios in der Lehrerbildung am Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg. In: Kontrolle und Selbstkontrolle: Zur Ambivalenz von E-Portfolios in Bildungsprozessen – Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften, S. 115-118
- Winter, F. (2003): Person – Prozess – Produkt. Das Portfolio und der Zusammenhang der Aufgaben. In: Ball, H. u. a. (Hrsg.): Aufgaben. Lernen fördern – Selbstständigkeit entwickeln. Seelze: Friedrich-Verlag, S. 78-81

Hausarbeiten zur Zweiten Staatsprüfung

Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung, Abteilung Ausbildung

Lehramt an der Primarstufe und der Sekundarstufe I (LAPS):

- Haas, Franziska: Wie kann ein Portfolio zur Kommunikation, Dokumentation und Reflexion individueller Lernprozesse genutzt werden? Ein Unterrichtsversuch zur Leistungsbewertung in einer 7. Klasse einer Stadtteilschule – 2012
- Koslowski, Kathrin: Jahrgangsübergreifendes Lernen an der Schule Rellinger Straße: Eine Hausarbeit auf der Grundlage von Portfolioeinträgen – 2011
- Lohse, Florentine: Wie muss ein Portfolio gestaltet sein, damit es in einer 1. Klasse sinnbringend eingesetzt werden kann? – 2012
- Martens, Niclas: Fachunterricht in einer „schwierigen“ Lerngruppe: Portfolio-gestützte Reflexion persönlicher Möglichkeiten und Grenzen – 2011
- Nath, Kirsten: Sprachförderung im Unterrichtsalltag: Eine begründete Zusammenstellung und Reflexion von Teilen meines Portfolios – 2011
- Steinhoff-Nietfeld, Daniela: Lernen mithilfe eines Portfolios. Ein Unterrichtsversuch im Sachunterricht einer 4. Klasse – 2010

Lehramt an Gymnasien (LAGym):

- Kohlmorgen, Lars: Inwiefern fördert individualisierender Unterricht den Erwerb von fachspezifischen Kompetenzen? Untersuchungen über die Möglichkeiten der Portfolioarbeit in den Fächern Deutsch und PGW in den Klassenstufen 9 und S3 an einem Hamburger Gymnasium – 2012
- Sous, Nina: Prozesse sichtbar machen. Inwieweit eignet sich das Portfolio, um Prozesse im Kunstunterricht zu bewerten? Schülerinnen und Schüler einer achten Gymnasialschulklasse gestalten biografische Sammlungen – 2010
- Wittforth, Linn: Inwiefern kann das Portfolio dazu beitragen, den fachlichen Ertrag in offenen Unterrichtssituationen zu steigern? Ein Unterrichtsversuch in einer 8. Klasse des Gymnasiums im Fach Geographie zum Thema „Amerikanische Stadt“ – 2010

Lehramt an Berufsbildenden Schulen (LAB):

- Liedmeier, Cathrin: Einführung einer Portfolio-Mappe als Beitrag zum selbstgesteuerten Lernen im Fach Wirtschaft & Gesellschaft in einer BFS – Sozialpädagogische Dienstleistungen – 2007
- Sigwart, Susanne: Die Förderung der Fähigkeit zur Selbstreflexion von Schülerinnen und Schülern durch Portfolioarbeit: Planung, Durchführung und Evaluation einer handlungsorientierten Unterrichtssequenz im Fach Sprache und Kommunikation für Auszubildende der Haus- und Familienpflege im 2. Lehrjahr – 2008

Links

- www.li.hamburg.de/portfolio
www.coe.int/portfolio (Europarat: Sprachenportfolio)
www.portfolio-schule.de
www.institut-beatenberg.ch/wie-wir-lernen/instrumente/portfolio
www.e-teaching.org/lehrszenarien/pruefung/pruefungsform/eportfolio

